

## Document Citation

Title	<b>Rosa arbeiter auf goldener straÙe</b>
Author(s)	Rosa von Praunheim
Source	<i>Publisher name not available</i>
Date	
Type	synopsis
Language	German English
Pagination	137-139
No. of Pages	5
Subjects	
Film Subjects	Rosa arbeiter auf goldener straÙe (Rosy workers on a golden street), von Praunheim, Rosa, 1968

# **Rosa Arbeiter auf Goldener Straße II. Teil**

**Produktionskosten: DM 2000,—**

**Produktion, Buch, Regie und Kamera: Rosa von Praunheim**

**Schnitt: Gisela Bienert**

**Darsteller: Carla Aulaulu und K.T.S.V.P.**

**Format: 16 mm Farbe**

**Länge: 12 min. Drehverhältnis 1 : 3**

**Erstaufgeführt: Oberhausener Kurzfilmtage '69**

**ZDF »Der Internationale Kurzfilm«**

**Prädikat: »Besonders wertvoll« und Kulturfilm-  
prämie**

**Verleih: Atlas Schmalfilm**

## **Einführung:**

**Kaum der politischen Haft im Osten entronnen, gerät die Protagonistin in eine Theater-  
vorstellung, in der mit der extremistischen  
linken intellektuellen Jugend abgerechnet  
wird. Die ehrliche und kraftvolle Darstellung  
des Hauptdarstellers, der ihr aus dem Her-  
zen spricht, nimmt sie so gefangen, daß sie  
ihn für sich zu gewinnen sucht. Sie durch-  
bricht seine selbstsichere, seriöse Art, indem  
sie sich ganz in seine Dienste stellt und mit  
der Idee eines positiven Theaters ihn zu gro-  
ßem künstlerischen und finanziellen Erfolg  
führt. Doch seine verdrängte Veranlagung  
hält ihrer bürgerlichen Strenge nicht stand  
und er beschließt, sich auf die Seite der Re-  
volution zu schlagen. Sie, schon längst vor  
dem Gesetz seine Frau, sucht ihn verzwei-  
felt, ein Kind unter ihrem Herzen. Drei Tage  
später ist er tot. Sie verschließt sich in einem  
kleinen Zimmer ihrer Villa und verfällt geisti-  
ger Umnachtung, die sie eine Theorie der  
Idiotie entwickeln läßt. Sie entläßt die Zu-  
schauer mit den Worten: Nieder mit der In-  
telligenz — es lebe der Tod.**

## Vorwort:

Der Film entstand im Herbst 1968 in Berlin. Durch den Verkauf meines ersten Films ans Fernsehen konnte ich diesen leicht finanzieren, außerdem hatte ich eine halbe Stunde (altes) Agfa-Farbmateriale geschenkt bekommen, und da Werner Schroeter sich inzwischen eine 16 mm Beaulieu-Kamera angeschafft hatte, gab es außer der Story, die mir austauschbar schien, keine Probleme. Zuerst wollte ich eine fiktive Porträtserie filmen, Schicksale unbekannter Künstler, die alle in einem Haus zusammenleben und an Fantasie und Produktivität alles bisher Dagewesene übertreffen. Dann versuchten Werner, Carla und ich unser Glück auf den Brettern eines kleinen Theaters der Berliner Schauspielbühne, die sich im inzwischen abgerissenen SDS-Haus befand. Wir versuchten, unser Privatleben auf die Bühne zu bringen, aber das Ganze scheiterte an meinem fehlenden Talent. Der Weg führte mich zurück zur Regie. Zur gleichen Zeit lernte ich in einer homosexuellen Nachbar Klaus T. kennen, dessen Körperlichkeit mich hypnotisierte. Er war doppelt so groß und breit wie ich, und auf seinen Fettpolstern gelangte ich zu ungeahntem sinnlichem Rausch. Er fuhr einen großen amerikanischen Wagen und besaß eine Luxuswohnung am Kuhdamm, die mit fantastisch geschmacklosen Antiquitäten eingerichtet war. Ich war begeistert: Klaus arbeitete tagsüber auf verschiedenen Berliner Märkten, wo er viel Geld mit dem Anpreisen von medizinischen Wundermitteln verdiente. Er hatte früher einmal Schauspielstunden in einer Abendschule genommen und sprach mir mit naiver Ernsthaftigkeit sofort einen klassischen Monolog vor. Ich hatte meinen Hauptdarsteller gefunden. Sein Türschild wurde zum Künstlernamen: Klaus T. von Preußen: K.T.S.V.P. Ich sog mir eine Liebesgeschichte mit Carla aus den Fingern, die wir in wenigen Drehtagen in Berlin und Umgebung filmten. Die automatische Belich-

tung von Werners handlicher Kamera machte das Filmen kinderleicht, und so konnte ich unbeirrt drauflosschießen. Auf der Berliner Schauspielbühne filmte ich einige unbeholfene Showszenen. Ich lud alle meine exotischen Freunde dorthin ein und filmte Bühne und Publikum. Carla brillierte wieder in extravaganter Garderobe. Ihr Talent riß uns alle zu Begeisterungstürmen hin. Sie war immer intensiv. Waren es ihr Egoismus, ihre weibliche Unlogik oder ihre Skandale, die uns von ihr abhängig machten? Außerdem drehten wir auch in der Wohnung des Tänzers Hans Jürgen Saschmilewski, der in seinen Räumen unglaubliche Arrangements von Kitsch (künstliche Blumen, ausgestopfte Tiere, glitzernde Ketten und sentimentale Bilder) aufgestellt hatte. Es war die Schlussszene, wie sich später beim Schnitt herausstellen sollte, und Carla war so gut wie noch nie. In einem schwarzen Kleid, hochgesteckten Haaren und hysterischer Schminke, erfand sie einen Ausdruck von stilisiertem Leid, den nur wenige große Tragödiinnen darzustellen vermocht haben.

Meine Filme waren bisher immer entstanden aus der Zusammenstellung von Typen und exotischen Schauplätzen. Beim Schnitt versuchten wir, aus dem Material eine halbwegs verständliche Geschichte zu machen, und erst zum Schluß dachte ich über einen Ton nach, der dem Ganzen seine Bedeutung gab. Diesmal inspirierten mich die Bilder des Films zu einer sentimentalischen Geschichte im Illustriertenstil, wie ich ihn schon bei dem Fotoroman »Oh Muvie« angewandt hatte. Ich versuchte, das vergewaltigende oder faschistische Moment beim Film zu übertreiben und durch eine Überbeanspruchung von schnell gesprochenem Kommentartext inhaltlich zu verwirren. Die zu der Zeit aufblühenden Studentenunruhen inspirierten mich zu einer Mischung aus links- und rechtstendenziellen Inhalten, die später beim Publikum auf beiden Seiten großen Anklang fanden. Der Film hatte großen Erfolg bei den Kurzfilmtagen in Oberhausen, bekam später

das Prädikat »Besonders wertvoll«, eine Kulturfilmprämie. Ich verkaufte den Film ans ZDF, was mein weiteres Schaffen für die nächste Zeit absicherte. Den eigentlichen Höhepunkt aber bildete mein Titelbild auf der damals großen Zeitschrift »Film« (Juni 1969), was mich über Nacht zum hoffnungsvollen Talent des neuen deutschen Films machte.

### **Filmtext: Auszug**

*Carla gehend auf einer frühabendlichen Westberliner Straße:*

Ich komme aus dem Osten und weiß, was es heißt, unter einem kommunistischen Regime leben zu müssen. Jahrelange politische Haft hat mich eingeängstigt, umso mehr glaube ich an die Notwendigkeit, die demokratische Freiheit der westlichen Welt zu verteidigen zu müssen. Ich ahne es, daß ich vielen Angestellten aus dem Herzen spreche, die ihr fröhliches Lachen in einer modernen Welt zu erhalten wissen. Wie gerne möchte ich mich mit ihnen verbrüdern, sie umarmen und an ihrer Seite wieder glücklich werden, doch politischer Terror hat meinen Geist deformiert, und so wird es allen denen gehen, die mit einem heftigen Linksdrall liebäugeln.

*Carla in einem Gang, dann auf der Treppe des Hauses mit der Bühne:*

Den geraden und den rechten Mittelweg bin ich entschlossen von Anfang an zu begehen. Bescheiden und zurückhaltend möchte ich nicht mit meiner freien Meinung hinter dem Berg halten, um Ruhe und notwendige Sicherheit aufrecht zu erhalten. Auch würde ich gerne meine geistigen Fähigkeiten entwickeln wollen, in dem Maße, wie es einer Frau noch Frau zu sein erlaubt. Mit stetigem Mühen müßte es ein leichtes sein, Sprosse für Sprosse zu einem sorgenfreien Dasein zu erklimmen, um somit Kräfte freizulegen, die es erlauben, schöpferisch tätig zu sein.

Rosa

ROSA ARBEITER AUF GOLDNER STRASSE II ( ~~WORK~~ WORKER ON GOLDEN STREET, PART II)  
Production, Screenplay, Direction and Camerawork by Rosa Von Praunheim.  
Editing: Gisela Bienert. With Carla Aulaulu. (1969, 12 mins, color, English version)

### Introduction:

Barely having escaped political imprisonment in the East, the protagonist finds herself in a theater production, in which one must come to terms with young, left-wing intellectuals. The honest and powerful performance of the main actor, who appeals to her from the heart, so captivates her that she seeks to win him for herself. She penetrates his self-assured, serious manner by putting herself completely at his service, and, with the idea of a positive theater, leads him to great artistic and financial success. However his suppressed proclivities cannot hold up under her middle-class severity, and he decides to go over to the side of the revolution. Long since his wife by law, she looks for him in despair, bearing a child under her heart. Three days later he is dead. She locks herself up in a little room of her villa and falls victim to mental confusion that she allows to evolve into a theory of idiocy. She leaves the viewers with these words: "Down with intelligence, long live death."

### Foreword:

The film originated in the fall of 1968 in Berlin. Through the sale of my first film to television I was easily able to finance this one, in addition I had received as a present a half-hour's worth of (old) Agfa color film, and since Werner Schroeter had meanwhile acquired a 16mm Beaulieu camera, there were no problems aside from the story, which seemed interchangeable to me. At first I wanted to film a portrait series, the fates of unknown artists who all live in the same whouse and exceed all previous work in imagination and productivity. Then Werner, Carla and I tried our luck on the stage of a small Berlin theater, that was located in the SDS building, which has since been torn down. We tried to bring our private lives onto the stage, but the whole thing faltered with my lack of talent. This way led me back to directing. At the same time I met in a gay bar Klaus T., whose physicality fascinated me. He was twice as large and broad as I, and on his ample back side I reached unsuspected heights of sensual intoxication. He drove a big American car and owned a luxury apartment on the Kuhdamm, that was furnished with fantastically tasteless antiques. I was enchanted. Klaus worked during the day at various Berlin stores, where he earned a great deal of money by pushing medicinal wonder drugs. Previously he had taken acting lessons at night school and recited to me right off a classical monolog with naive earnestness. His door name plate became a stage name: Klaus T. von Preußen: KTSVP. I spun out a love story with Carla which we filmed in Berlin and the surrounding area in a few days of shooting. The automatic lighting of Werner's camera made the filming child's play and I could just start shooting without confusion. I filmed a few inept show scenes from the Berlin stage. I invited all my exotic friends in and filmed the stage and

audience. Carla scintillated once again in extravagant costumes. Her talent drove us all to storms of enthusiasm. She was always intense. Was it her egotism, her feminine irrationality, or her scandals that made us dependent on her? In addition we also filmed in the apartment of the dancer Hans Jürgen Saschmiewski, who had set up incredible arrangements of kitsch in his rooms (artificial flowers, stuffed animals, glittering chains and sentimental pictures). It was the final scene, as we would later determine in the editing, and Carla was better than ever. In a black dress, teased hair, and hysterical make-up, she invented an expression of stylized suffering, that only the greatest tragediennes have been able to depict.

My films up to this point had always originated from the juxtaposition of types and exotic settings. In the editing we tried to make a half-way sensible story out of the material and not until the end did I think about the sound that would give meaning to the whole business. This time I was inspired by the pictures for the film of a sentimental story done in the style of the illustrated press, such as I had used for the picture novel Oh Muvie. I attempted to exaggerate the rapacious or fascist moment on film and to confuse the content by a taxing amount of rapidly spoken commentary. The student unrest blossoming at the time inspired me to a mixture of left and right wing elements, that later was well received by both sides of the audience. The film had great success at the Oberhausen festival of short films, later received the label "particularly worthwhile," the mark of a cultural film. I sold the film to ZDF, which secured my further creativity for the next while. The high point however was my picture on the cover of the then great magazine Film (June 1969), which overnight made me into the talent to watch in the new German cinema.

Text of Film: Excerpt

Carla waling along a West Berlin street at dusk:

"I come from the East and know what it means to have to live under a communist regime. Years of political imprisonment have shaken me, I believe all the more in the necessity of defending the democratic freedom of the Western world. I suspect that I speak from the heart to many employees that know how to maintain their cheerful laughter in a modern world. How I would like to become friends with them, embrace them, and be happy again at their side, but political terror has deformed my spirit, and that's what happens to all those that flirt with the left."

Carla in an entry way, then on the steps of the house with the stage:

"I am determined from the outset to go down the straight and proper middle road. Modest and reserved I don't wish to hide my free opinion in order to maintain quiet and the necessary security. I would also like to let my mental abilities develop, to that degree, that permits a woman to remain a woman. With steady effort it must be an easy thing to achieve a carefree existence step by step in order to free the powers that allow one to be creative."

Translated by Elena Offstein